



***Wer einen guten Freund hat,
bedarf keines Spiegels.***

(Malaiisches Sprichwort)

**Allgemeine Informationen und
medizinische Behandlungen:**

Rose und Joachim Braun
Tel./Fax.: +49 (0)30 656 01 28
email: braun@ipn.de

Erholungsaufenthalte:

Thomas Goerzen
Tel.: +49 (0)30 659 59 15
email: Tgoerzen@aol.com

Bankverbindung:

BLZ 100 500 00
(Berliner Sparkasse)
Spendenkonto 165 352 3375
der Evangelisch-Freikirchlichen
Gemeinde Berlin-Köpenick
Kennwort: Tschernobyl

Jahresbericht 2002

Es gibt zahlreiche gute und ermunternde Worte, die zum Denken, Tun und Beten aufrufen und vielleicht in sichtbarerem Zusammenhang stehen mit der dreierpartnerschaftlichen Arbeit unseres Förderkreises als das oben genannte Sprichwort.

Dieses soll uns auch nicht die Selbstreflektion erlassen, aber das „Zusammenwachsen“ zwischen belorussischen, polnischen und deutschen MitarbeiterInnen dokumentieren. Ein Nachweis hierfür ist ein offener, problembewusster Umgang miteinander, ein anderer steht in russischer Sprache auf einem kleinen Zettel. „Für meine neuen Freunde ...“ Dies schrieb Antonina Antonenko, die Mutter von Vjačeslav. Der kleine Junge war das 30. belorussische Kind, das 2002 zwei sehr schwierigen Herzoperationen in der Krakówer Universitätskinderklinik unterzogen wurde und zwei Monate später an einer anderen Erkrankung in Weißrussland verstarb. Unser Gespräch mit den Eltern war geprägt von Trauer, Vertrauen und Dank.

Ekaterina, Alina und Vladislav konnte durch eine Herzoperation 2002 Zukunft gegeben werden. Vjačeslavs viermonatiger Aufenthalt incl. der beiden Herzoperationen forderte von allen Betroffenen und Beteiligten intensiven Einsatz und emotionale Anspannung. Er brachte und bringt unsere finanzielle Situation in schwierige bisher unbekannte Verhältnisse. Deshalb ganz besonderen Dank allen, die sich in dieser Notsituation durch Spenden mit unserer Arbeit identifizierten.

Der „Hintergrund“ für die Möglichkeiten im medizinischen Bereich wurde auch 2002 abgesichert durch die aufopferungsvolle Arbeit der polnischen Ärzte um Prof. Malec und durch den Weitblick und Einsatz unserer Krakówer Partnerin Elżbieta Kowalczyk. Als eine unschätzbare notwendige belorussische Partnerin erwies sich einmal mehr Dr. Kononovič. Alle Genannten stehen für weitere unverzichtbare Personen und Institutionen.

Die Erholungswochen im polnischen Kinderkurort Rabka waren für die Zusammenarbeit vor Ort der jährliche Höhepunkt, für die ca. 32 Kinder incl. 5 behinderter standen neben den belorussischen HelferInnen die polnische Leiterin und eine zeitweilige Helferin zur Verfügung, vom Förderkreis war eine Gruppe für eine Woche völlig involviert durch kreatives Arbeiten, Sport und mancherlei Begegnung und Teilhabe. Davor lag natürlich eine vielfältige Vorbereitung darauf.

Im Übrigen ist Vorbereitung immer. Unsere ca. 15 Förderkreismitglieder sind nicht nur auskunftsbereit, sondern neben den vierwöchigen Treffen gibt es permanente Arbeiten und einmalige Ereignisse, die wir entweder initiieren oder an denen wir intensiv beteiligt sind.

Bewusstseinsbildende Informationsflüsse und natürlich finanzträchtige Ergebnisse sind für uns wichtig.

Beispiele für 2002:

- Reihe Köpenicker Rathausgespräche – Projektvorstellung des FSK,
- Veröffentlichung unseres Porträts in den bundesweiten „Belarus-News“,
- Infostände zu Pfingsten – Nacht der offenen Kirchen, zum Ökumenischen Gemeindefest der Köpenicker Kirchen, zum Agenda-21-Fest in Vorbereitung auf die Weltkonferenz für Umwelt und Entwicklung in Johannesburg,
- Zwei Benefizkonzerte, vierwöchentliche „Kaffee- und Kuchentische“ nach den Gottesdiensten unserer Köpenicker Baptistengemeinde, Schaukästen und Presse.

Und natürlich Arbeitstreffen zwischen belorussischen, polnischen und deutschen Partnern, ständige Abrechnungen, Adressverwaltung, Protokollführung, Schriftverkehr, aktuelle Infos, Kontakte zu anderen Projekten und Organisation punktueller Zusammenarbeit mit ihnen.

Weitermachen ist keine Frage, Bewährtes ist nach wie vor „Notwendig“, aber das soll keineswegs das Umsetzen neuer Ideen und Erfordernisse ausschließen. Dazu gehören die Intensivierung bisheriger und Knüpfung neuer Kontakte zu in Belarus vorhandenen Projekten. Dass damit auch neue Finanzquellen erforderlich sind, bringt Arbeit mit sich, aber auch Vertrauen.

Gottes Dabeisein ist unverzichtbar, er macht auch den Weg frei für die Zusammenarbeit unterschiedlich motivierter Menschen. Dies ist unsere Erfahrung seit 12 Jahren und unsere Hoffnung für 2003.

(R.Braun, 8.1.03)